

**Zeitschrift:** Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie  
**Band:** 30 (1940)  
**Heft:** 3-4  
  
**Artikel:** Die orthodoxe Kirche  
**Autor:** Spuler, Bertold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-404163>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die orthodoxe Kirche.

Eines der Kennzeichen der Entwicklung Osteuropas im Jahre 1940 ist die Ausdehnung der Grenzen des **Rätebundes**. Diese Tatsache hat auch für die religiöse Entwicklung der Völker und Volksteile, die dadurch in den Bereich dieses Staates kamen, ihre Auswirkungen gehabt. In den schon im Oktober 1939 an Russland gekommenen west-ukrainischen und west-weissrussischen Gebieten sind zahlreiche Kirchen und Synagogen geschlossen und mit den kommunistischen Abzeichen versehen worden <sup>1)</sup>, und eine ganze Anzahl von Priestern wurde unter dem Vorwurfe der Beteiligung an einer Verschwörung gegen den Staat verhaftet <sup>2)</sup>. Darüber hinaus ist ein Verbot der fremden Religionsgemeinschaften ergangen; ihre Gelder wurden zugunsten des Staates beschlagnahmt. Die Gottesdiener solcher Bekenntnisse müssen auswandern, während die zugelassenen einheimischen Kirchen (wohl die orthodoxe, unierte und römisch-katholische?) einer strengen Aufsicht unterworfen werden. Jede „staatsfeindliche Tätigkeit“ wurde ihnen untersagt <sup>3)</sup>. Nach der Besetzung Wilnas haben die Russen vor dessen Abtretung an Litauen (Oktober 1939) das Muttergottesbild an der „Ostra Brama“ entfernt und in ein Museum gebracht <sup>4)</sup>.

Unter diesen Umständen räumten die Mönche des Klosters Valaam (finnisch: Valamo) im nördlichen Teile des Ladogasees ihr uraltes Kloster und sind noch vor dem Abschlusse des Moskauer Friedensvertrages vom 12. März 1940, der die Abtretung auch dieses Gebietes von Finnland an den Rätebund brachte, in das Baltenland ausgewandert <sup>5)</sup>. Bis zuletzt waren 70 Mönche unter der Leitung des Abtes Chariton noch dort geblieben <sup>6)</sup>.

Freilich ist die Entwicklung auch am Baltikum nicht vorbeigegangen. Im Juli 1940 wurden die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen besetzt, die jeweils eine nicht unbedeutende orthodoxe Minderheit haben, und ihre Angliederung an

---

<sup>1)</sup> Ekklesia 13. VII., S. 139. — Die Daten werden alle nach dem neuen Stile gegeben. In Zitaten ist bei Daten stets die Jahreszahl 1940 zu ergänzen.

<sup>2)</sup> Pantainos 22. II., S. 126. <sup>3)</sup> Ekklesia 27. VII., S. 144.

<sup>4)</sup> Glasnik 15. III., S. 231.

<sup>5)</sup> Glasnik 1. VII., S. 532, nach „Rossija“ in Neuyork.

<sup>6)</sup> Pantainos 22. II., S. 126; Glasnik 15. III., S. 230.

den Rätebund wurde Anfang August vollzogen. Der litauische orthodoxe Metropolit Eleutherios hatte kurz zuvor seine Residenz nach der neuen Landeshauptstadt Wilna verlegt <sup>7)</sup> und die Erlaubnis gegeben, dass für die Weissrussen Gottesdienst in dieser Sprache gehalten und Religionsunterricht erteilt werden dürfe <sup>8)</sup>. Wenige Wochen vor dem Anschlusse Litauens an den Rätebund ist neben der Kündigung des Konkordats mit der Kurie auch das orthodoxe Seminar in Wilna aufgelöst worden <sup>9)</sup>. Über einzelne religiöse Massnahmen in diesen Gebieten und auch in dem am 28. Juni 1940 Russland einverleibten Bessarabien mitsamt dem nördlichen Buchenlande (der Bukowina) einschliesslich der bisherigen Landeshauptstadt Tschernowitz ist noch nichts bekannt geworden.

Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass die strengen Massnahmen gegen das kirchliche Leben, die im übrigen Russland getroffen wurden <sup>10)</sup>, auch in diesen Gebieten zur Anwendung kommen. Im Zuge dieser Entwicklung erklärte der Leiter der Gottlosenverbände, Emel'jan Jaroslavskij (eigentlich: Gubelmann), im Rundfunk, Eltern, die ihre Kinder nicht in die Gottlosenschulen schickten, müssten bestraft und ihnen das Recht der Erziehung ihrer Kinder abgesprochen werden <sup>11)</sup>. An die Spitze der Frauenabteilung dieser Vereinigung ist an Stelle der 1939 verstorbenen Witwe Vladimir Il'ič Lenins, der Frau Krupskaja, die Gemahlin des Vorsitzenden des Rates der Volksbeauftragten und Aussenkommissars Vjačeslav Michajlovič Molotov (eigentlich: Skrjabin) getreten <sup>12)</sup>. Zur Bekämpfung des Osterfestes wurden in diesem Jahre 2 800 000 Rubel ausgegeben und 14 000 Versammlungen abgehalten. Trotz der in den neu hinzugekommenen ehemals ostpolnischen Gebieten besonders verstärkten Propaganda sind dort die Kirchen überfüllt gewesen <sup>13)</sup>. So sind es gerade die Kirchen, die man mit Vorliebe als Gottlosenmuseen einrichtet. In Moskau befinden sich zwei derartige Ausstellungen in der ehemaligen Kirche der Mutter Gottes von Kazań und in der ehemaligen Isaakskathedrale. Ein weiteres ist in dem berühmten Kloster der Trojco-Sergievskaja Lavra eingerichtet <sup>14)</sup>.

<sup>7)</sup> Glasnik 31. I., S. 96. <sup>8)</sup> Ebd. I. VII., S. 532.

<sup>9)</sup> Ebd. 15. VII., S. 571.

<sup>10)</sup> Cürkoven Vestnik 12. IV., S. 197, nach „Irénicon“.

<sup>11)</sup> Ekklesia 27. VII., S. 144. <sup>12)</sup> Cürkoven Vestnik 5. IV., S. 185.

<sup>13)</sup> Ebd. 12. IV., S. 197, danach Glasnik 15. VI., S. 495.

<sup>14)</sup> Cürkoven Vestnik 26. I., S. 56.

Angesichts dieser Einstellung der Räteregierung hat sich der Metropolit Bessarion des Buchenlandes (damals in Rumänien) am 22. September 1939 veranlasst gesehen, an den eigentlichen Leiter der russischen Politik, Iosif Visarionovič Stalin (eigentlich: Džughasvili), durch die Vermittlung der rumänischen Gesandtschaft in Moskau einen Brief zu richten, in dem er diesem die Frage vorlegte, ob die antichristliche Einstellung ein notwendiger Bestandteil der Revolution von 1917 sein müsse <sup>15)</sup>. Anzeichen einer Änderung dieser Politik sind — schon in Anbetracht der Massnahmen in den neu angegliederten Gebieten — kaum zu spüren. Ein Einwohner von Penza wurde wegen eines Kircheneinbruches verurteilt <sup>16)</sup>. Die Wiedereinführung des Sonntags als wöchentlicher Feiertag Ende Juni 1940 an Stelle des bisherigen Ausgehtages (Vychodnój), der jeweils auf den 6., 12., 18., 24. und 30. eines jeden Monats fiel <sup>17)</sup>, wird kaum als religiöse Massnahme anzusprechen sein; vielmehr wird es sich lediglich um eine Angleichung an den Brauch fast der ganzen Kulturwelt handeln.

Trotz der Einstellung der Staatsgewalt hat die Entwicklung der sogenannten „Lebendigen Kirche“, die entsprechend ihrer Haltung gegenüber dem Bolschewismus vom Staate ein gewisses Wohlwollen erfuhr, sich nicht besonders günstig gestaltet. Nach dem Tode des verheirateten Metropoliten Kedrovskij hatte sich dessen Sohn als „Erzbischof“ zu seinem Nachfolger gemacht. Gegen diesen wird nun von seinen Anhängern wegen Verschleuderung kirchlichen Eigentums ein Prozess angestrebt <sup>18)</sup>. Auch das Blatt „Antireligioznik“ gibt zu, dass diese Kirchenbildung immer mehr verfallende und immer mehr Geistliche sich der eigentlichen orthodoxen Kirche zuwenden <sup>19)</sup>.

Die Haltung der Geistlichen dieses Bekenntnisses ist auch nach der Meinung des Charbiner „Katoličeskij Věstnik“ (Katholischen Boten) sehr tapfer. Es finden dauernd heimliche Neuweiheungen statt <sup>20)</sup>, und auch in der Jugend ist der christliche Glaube keineswegs erloschen, wie verschiedene Fälle beweisen, in denen sich Knaben zum Austritt aus dem Jugendverbände „Komsomol“ meldeten unter der Begründung, sie seien überzeugte

---

<sup>15)</sup> Abgedruckt: Duchovna Kultura XXI (1940), S. 176—180 nach der Erstveröffentlichung in englischen Zeitschriften.

<sup>16)</sup> Cürkoven Vestnik 29. III., S. 174, nach „Irénicon“.

<sup>17)</sup> Frankfurter Zeitung 1. VII. <sup>18)</sup> Glasni 1. VII., S. 532.

<sup>19)</sup> Ebd. 15. V., S. 377. <sup>20)</sup> Ebd. 31. I., S. 97.



Christen, und das stehe im Widerspruch zur bolschewistischen Anschauung <sup>21)</sup>). Auch die breitere Öffentlichkeit findet sich immer wieder in Gottesdiensten zusammen. In Moskau gibt es neben den 24 noch geöffneten Kirchen geheime Beträume, und in Neugründungen, wie der Stadt Magnitogorsk im Ural, werden in Privatgebäuden Messen gefeiert. Die Geistlichen predigen über die christliche Lehre und ihren Gegensatz zum Bolschewismus <sup>22)</sup>).

Unter Berücksichtigung ihrer gänzlichen Trennung vom Mutterlande ist die Tätigkeit, die die auslands-russische Kirche entfaltet, um so erstaunlicher. Sie wirkt vor allem in drei Gebieten: in Ostasien, in Amerika und in Europa. In Charbin in der Mandschurei besteht eine theologische Schule, an der jüngst wieder drei Erzpriester und zwei Laien ihre Prüfung abgelegt haben. Die Zahl der Schüler hat sich im neuen Schuljahre vergrößert <sup>23)</sup>. Von diesem Mittelpunkt aus wird am Aufbau einer weitverzweigten Gemeindeorganisation gearbeitet. In den letzten Jahren konnten durchschnittlich 50 bis 60 Chinesen und Japaner in der Mandschurei für das orthodoxe Christentum gewonnen werden; in zwei Orten wurden neue orthodoxe Kirchen gegründet <sup>24)</sup>. Auch im eigentlichen China festigt sich das Gemeindeleben, in Schanghai, Tientsin und Peking wurden Schulen für orthodoxe Chinesen errichtet; die orthodoxe Mission in Schanghai gibt Bücher in chinesischer Sprache heraus. Die Diözese Peking umfasst jetzt 17 Pfarreien, 4 Klöster, 5 Klosterfilialen und 23 Friedhöfe <sup>25)</sup>. In Niederländisch-Indien hat sich neben den Kirchengemeinden in Batavia, Surabaja und auf der Insel Bali eine neue orthodoxe Gemeinde in Bandung gebildet, der ausser Russen auch Griechen und (orthodoxe) Armenier angehören <sup>26)</sup>.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat eine im Juli im Tychonskloster (Pennsylvanien) tagende Synode <sup>27)</sup> die Gründung einer russischen geistlichen Schule ebendort und die Schaffung eines geistlichen Gerichtes beschlossen <sup>28)</sup>. Die kleine Priestersynode hatte schon kurz vorher den Vorschlag des Bischofs

---

<sup>21)</sup> Cürkoven Vestnik 12. IV., S. 197, nach der offiziellen russischen Zeitung „Pravda“.

<sup>22)</sup> Glasnik 1. IV., S. 270 (nach Olav Leroy in „La Croix“); Cürkoven Vestnik 19. IV., S. 210.

<sup>23)</sup> Glasnik 31. I., S. 96. <sup>24)</sup> Ebd. 1. IV., S. 270.

<sup>25)</sup> Ebd. 15. VII., S. 571. <sup>26)</sup> Ebd. 1. IV., S. 270.

<sup>27)</sup> Ebd. 1. VII., S. 532.

<sup>28)</sup> Ebd. 15. VII., S. 571; Cürkoven Vestnik 19. VII., S. 364.

Alexis der Aläuten angenommen, den Starec German, der auf einer dieser Inseln lebte, selig zu sprechen <sup>29)</sup>. In San Diego in Südkalifornien <sup>30)</sup>, im Staate Neu-Jersey und ausserdem in Argentinien wurden neue Gemeinden organisiert <sup>31)</sup>, in Neuyork der Bau einer dem hl. Vladimir geweihten Kirche beschlossen <sup>32)</sup>. Wie überall, so hat auch hier die römisch-katholische Kirche versucht, in die orthodoxe Kirche einzudringen: Die Jesuiten passen sich für ihre Werbetätigkeit möglichst weitgehend den orthodoxen Gewohnheiten an <sup>33)</sup>.

Der in Paris residierende russische Metropolit Eulogius, der dem ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel untersteht, hat Gerüchte dementiert, denen zufolge er Rücktrittsabsichten hege und den orthodoxen Erzbischof Alexander von Belgien zu seinem Nachfolger vorgeschlagen habe. Er wolle vielmehr bis zu seinem Tode im Dienste der orthodoxen Kirche tätig sein <sup>34)</sup>. Das in Paris bestehende orthodoxe theologische Institut feierte im Mai 1940 sein 15jähriges Bestehen <sup>35)</sup>. — In Oslo wurde im Februar 1940 eine orthodoxe Kirche geweiht, nachdem die seit neun Jahren bestehende Gemeinde bisher eine lutherische Kapelle benützt hatte <sup>36)</sup>. In Wien ist die Neuweihe der orthodoxen Kirche durch den Erzbischof Seraphim (Lade), dem die Orthodoxen **Deutschlands** unterstehen, vorgenommen worden <sup>37)</sup>.

Die Umwälzungen des Jahres 1939 haben dem Berliner Erzbischof Seraphim auch sonst wichtige Aufgaben zugewiesen. Durch die Angliederung ehemals polnischer Gebiete, die im August 1940 durch den Generalgouverneur Dr. Hans Frank unter dem Namen „Generalgouvernement“ zum dauernden Bestandteil Deutschlands erklärt wurden, hat eine ganze Anzahl von Orthodoxen ihren Wohnsitz innerhalb der deutschen Grenzen bekommen. Es galt hier, zuerst die kirchlichen Verhältnisse zu ordnen; sind doch durch die polnischen Gewaltmassnahmen, von denen in den letzten Berichten die Rede war, in der Diözese Cholm z. B. von 383 orthodoxen Kirchen am 1. September 1939 nur 51 unbeschädigt geblieben, während 149 beschlagnahmt und 183 verbrannt

---

<sup>29)</sup> Glasnik 1. V., S. 322. <sup>30)</sup> Ebd. 1. IV., S. 270.

<sup>31)</sup> Ebd. 15. VII., S. 571; ebd. 1. V., S. 322.

<sup>32)</sup> Cürkoven Vestnik 19. VII., S. 364. <sup>33)</sup> Glasnik 15. III., S. 231.

<sup>34)</sup> Cürkoven Vestnik 9. II., S. 89, nach „Cerkovnoe Obozrënje“ (Kirchliche Rundschau).

<sup>35)</sup> Cürkoven Vestnik 24. V., S. 269 f. <sup>36)</sup> Glasnik 15. V., S. 377.

<sup>37)</sup> Ebd. 1. VII., S. 532; danach Cürkoven Vestnik 19. VII., S. 364.

oder gesprengt waren <sup>38)</sup>. Der Warschauer orthodoxe Metropolit Dionys hielt es unter den gegebenen Umständen für richtig, die Verwaltung seiner Diözese dem Erzbischof Seraphim zu übertragen, der Warschau und Krakau besuchte. Der ehemalige Warschauer Hilfsbischof Timotheos hat sich in ein Kloster zurückgezogen <sup>39)</sup>. Im Anschluss an diese Massnahme wurde das geistliche Konsistorium in Warschau in einen bischöflichen Rat umgewandelt, in den drei Mitglieder berufen wurden. Daneben besteht die Bruderschaft des hl. Vladimir, die sich der orthodoxen Gemeinden und einzelner Personen annimmt und sie materiell unterstützt <sup>40)</sup>.

Die Übernahme der Warschauer Diözese durch Erzbischof Seraphim hat aber nicht allgemeine Zustimmung gefunden. Auf Grund eines Einspruchs des früheren Bischofs Sabbas (Sovětov) von Grodno beim ökumenischen Patriarchen Benjamin <sup>41)</sup> hat dieser die Handlungsweise Seraphims als unkanonisch bezeichnet und den übrigen orthodoxen Kirchenleitungen sowie dem Vorsitzenden der Priestersynode der auslands-russischen Kirche zu Karlowitz in Syrmien, Metropolit Anastasios, ein entsprechendes Rundschreiben zugeleitet <sup>42)</sup>. Auch auf der Patriarchenzusammenkunft in Jerusalem (März 1940) <sup>43)</sup> wurde dieses Thema behandelt <sup>44)</sup>. Dazu kam eine weitere Schwierigkeit durch die völkischen Fragen innerhalb der orthodoxen Kirche: In Krakau bildete sich eine ukrainische orthodoxe Gemeinde <sup>45)</sup> und in Warschau ein „ukrainischer Kirchenrat“. Zu dessen Leiter wurde der ehemalige Professor an der orthodoxen theologischen Fakultät Ohijenko berufen, dem zwei Priester zur Seite stehen. Dieser Kirchenrat hat bei den deutschen Behörden die Überlassung der orthodoxen Kathedrale der hl. Maria Magdalena beantragt. Diese Nachricht rief bei den nicht-ukrainischen Orthodoxen grosse Bestürzung hervor. Sie wandten sich an Erzbischof Seraphim, um diesen ukrainischen Anspruch abzuwehren <sup>46)</sup>. Auch der slawische Volksstamm der Lemken in den mittleren Karpaten (bei Przemyśl) hat ukrainische

<sup>38)</sup> Glasnik 15. III., S. 383.

<sup>39)</sup> Ebd. 31. I., S. 97; Pantainos 22. II., S. 125.

<sup>40)</sup> Glasnik 1. IV., S. 269.

<sup>41)</sup> Vgl. unten, S. 167. — Auch in Alexandrien richtete Sabbas eine entsprechende Denkschrift ein (1. April 1940): Pantainos 4. IV., S. 223 f.

<sup>42)</sup> Cürkoven Vestnik 31. V., S. 281, nach „Cerkovnoe Obozrënie“; Pantainos 16. V., S. 319.

<sup>43)</sup> Vgl. unten, S. 168 f. <sup>44)</sup> Oriente Moderno XX (1940), S. 190.

<sup>45)</sup> Glasnik 1. IV., S. 269.

<sup>46)</sup> Ebd. 15. V., S. 377; danach Cürkoven Vestnik 31. V., S. 281.

Ansprüche abgelehnt und erklärt, sich zum (gross- bzw. gesamt-) russischen Volkstum zu bekennen. Sie richteten deshalb an den Erzbischof Seraphim die Bitte, sie in seine Diözese aufzunehmen <sup>47)</sup>. Am 26. September 1940 ist dann der frühere Warschauer Metropolit Dionys vom Generalgouverneur als Oberhaupt aller Orthodoxen dieses Gebietes bestätigt worden <sup>47 a)</sup>.

Ruhiger war die Entwicklung der tschechischen orthodoxen Kirche, die sich, wie „Věstník české pravoslavné eparchie“ (Der Bote der tschechischen orthodoxen Eparchie) feststellt <sup>48)</sup>, trotz der Missgunst der Jesuiten weiter entwickeln konnte. Im Anschluss an die gleiche Veranstaltung der serbischen orthodoxen Kirche, der Mutterkirche der tschechischen Orthodoxie, hielt Bischof Gorazd (Anton Heinrich Vrabec) in Olmütz eine orthodoxe Woche ab <sup>49)</sup>.

Sind die orthodoxen Kirchen Nordosteuropas weiterhin durch die Folgen der politischen Umwälzungen in Anspruch genommen, so konnten die **südosteuropäischen** Kirchen, auch wenn sie davon nicht unberührt blieben, doch der **Zusammenarbeit** unter sich und mit andern Kirchen ihre Aufmerksamkeit widmen. Dazu bot vor allem eine Rundreise anglikanischer Bischöfe in den Balkanstaaten Gelegenheit, ein Unternehmen, das nach den Ausführungen des Professors J. A. Douglas von der Londoner Universität <sup>50)</sup> nicht offiziell war. Der Zweck des Unternehmens war die Weiterführung der Verhandlungen über die Frage der Anerkennung der anglikanischen Weihen durch die orthodoxen Kirchen. Die Kommission der anglikanischen Kirche bestand aus dem Bischof von Gloucester, Dr. Arthur Cayley Headlam, dem Bischof von Southwark (einem Stadtteile Londons), B. Parsons, dem Bischof von Gibraltar, Harold Buxton, und dem persönlichen Sekretär des Erzbischofs von Canterbury, J. A. Douglas <sup>51)</sup>. Die anglikanische Abteilung hielt sich vom 24. April bis 2. Mai in Rumänien, vom 2. bis 8. Mai in Südslawien, vom 11. bis 16. Mai in Bulgarien und am 25. und 26. Mai in Griechenland auf <sup>52)</sup>.

Eingehendere Verhandlungen über das genannte religiöse Problem wurden vor allem in Bulgarien und Südslawien gepflogen. Die Frage der anglikanischen Weihen wurde mit Vertretern der

<sup>47)</sup> Glasnik 1. VII., S. 532.

<sup>47 a)</sup> Deutsche allgemeine Zeitung (Berlin), 27. IX.

<sup>48)</sup> Vgl. Glasnik 1. IV., S. 271. <sup>49)</sup> Glasnik 1. V., S. 300.

<sup>50)</sup> In „Church Times“ vom 7. VI., nach liebenswürdiger Mitteilung des H. H. Bischofs Prof. Dr. A. Küry.

<sup>51)</sup> Glasnik 15. V., S. 371. <sup>52)</sup> Cürkoven Vestnik 17. V., S. 257.

bulgarischen Kirche, dem Sofioter Metropoliten Paul, den Metropoliten Paisios von Vraca und Kyrill von Philippopol, dem Professor Stefan Cankov und einigen andern Beauftragten erneut durchgesprochen. Es ergab sich, dass der bulgarischen Synode ein Entschcheid des Ausschusses vorgelegt wurde, dass die Gültigkeit der anglikanischen Weihen wohl anerkannt werden könne (are capable of acceptance) <sup>53</sup>). Im Verlaufe der gemeinsamen Beratungen feierten die anglikanischen und orthodoxen Bischöfe einen gemeinsamen Gottesdienst <sup>54</sup>).

Auch in Südslawien setzte man sich mit der Frage der anglikanischen Weihen ernsthaft auseinander (7. Mai 1940) <sup>55</sup>). Die Grundlagen der Besprechung bildeten die Beschlüsse der Lambethkonferenz von 1930, die grundsätzlichen Besprechungen von 1931 in London und die rumänisch-orthodoxen Vereinbarungen von 1933. Seitens der serbischen Kirche wurde auf den „protestantischen Geist“ in der anglikanischen Kirche hingewiesen, der für die orthodoxe Kirche ein gewisses Hindernis darstelle. Demgegenüber betonte der Bischof von Gloucester, die 39 Artikel der anglikanischen Kirche seien nicht unbedingt als Glaubensgrundsatz aufzufassen; vielfach würden sie oft nur als geschichtliche Urkunden betrachtet. Die verschiedenen Strömungen der anglikanischen Kirche seien nur ein Ergebnis geschichtlicher und moderner Ideen. Auch die Frage der übertretenden Anglikaner wurde behandelt und zum Ausdruck gebracht, dass die Lambethkonferenz ins Jahr 1942 verschoben sei. Der Bischof von Gloucester regte an, die serbische Kirche möge doch, wie die griechische, ihre Auffassung schriftlich zum Ausdruck bringen. Prof. Marić schlug die Gründung einer Vereinigung für beide Kirchen in Belgrad vor. Diese solle eine Zeitschrift in serbischer und englischer Sprache herausbringen mit Aufsätzen, die das Interesse beider Gesprächspartner hätten. Der Bischof von Gibraltar hiess diesen Vorschlag gut. Auch die rumänische Kirche hege diese Absicht. Zum Schluss wurde eine Entschliessung angenommen, die hervorhob, die Frage der anglikanischen Weihen könne ohne die russische und die übrigen autokephalen Kirchen nicht entschieden werden. Die Tagung forderte das serbische Patriarchat auf, im Zusammengehen mit den übrigen

---

<sup>53</sup>) Church Times 7. VI. <sup>54</sup>) Glasnik 1. VII., S. 531, 532.

<sup>55</sup>) Vgl. Duchovna Straža 10. VII., nach dem „Ökumenischen Pressedienst“ in Genf. — Liebenswürdige Mitteilung des H. H. Bischofs Prof. Dr. A. Küry.



orthodoxen Kirchen das Problem der anglikanischen Weihen weiterhin zu prüfen und der kommenden Lambethkonferenz darüber zu berichten <sup>56)</sup>.

Diese Verhandlungen sind ein Beweis für das fortdauernde Bestreben der anglikanischen und der orthodoxen Kirche, miteinander in immer engere Fühlung zu kommen und womöglich zu einer dogmatischen Übereinkunft zu gelangen. Ein weiteres Zeichen für Bestrebungen dieser Art ist neben der Tatsache des wörtlichen Abdrucks der anglikanischen Stellungnahme zur Edinburger Tagung von 1937 <sup>57)</sup> auch die Herausgabe der „Stephen Graham's News Letters“ durch die „Anglican and Eastern Churches Association“ seit März 1940, die durch Berichte über die Ostkirchen während des Krieges die Verbindung aufrechterhalten soll <sup>58)</sup>. Diese orthodox-anglikanische Zusammenarbeit erstreckt sich auch auf die bischöfliche Kirche der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo der russische Metropolit Theophil nach einem Besuche des anglikanischen Seminars in San Franzisko in der dortigen anglikanischen Kirche einen Gottesdienst abhielt, an dem sich auch anglikanische Geistliche beteiligten, die ihrer Hoffnung auf eine weitere Annäherung der beiden Kirchen Ausdruck verliehen <sup>59)</sup>.

Neben den Freundschaftskundgebungen, die die orthodoxen und anglikanischen Kirchen verbinden, hat der ökumenische Patriarch Benjamin aber auch für die Aufrechterhaltung der Beziehungen zu den andern christlichen Kirchen gesorgt, indem er zum Osterfeste den Austausch von Glückwünschen mit dem armenischen Patriarchat, den anglikanischen, römisch-katholischen und protestantischen Kirchenbehörden veranlasste <sup>60)</sup> und indem das Organ des Athener Erzbistums, Ekklesia, in einer Zuschrift gegen die Verfolgung der römisch-katholischen Kirche in Mexiko Stellung nahm <sup>61)</sup>.

Eine besonders aktive Förderung erfährt der Gedanke der christlichen Zusammenarbeit in der **bulgarischen** Kirche. So ist es nicht erstaunlich, dass der bekannte bulgarische Theologe Prof. Stefan Cankov zum Ehrendoktor der Berliner Universität ernannt wurde <sup>62)</sup> — er ist übrigens in diesem Jahre Rektor der

---

<sup>56)</sup> Glasnik 1. VI., S. 415—422, bes. S. 420 f.

<sup>57)</sup> In Pantainos 7. III., S. 148—153; 14. III., S. 164—169.

<sup>58)</sup> Guardian 29. III., S. 153.

<sup>59)</sup> Glasnik 1. IV., S. 269 f.; Cürkoven Vestnik 19. IV., S. 209 f.

<sup>60)</sup> Orthodoxia März, S. 95. <sup>61)</sup> Cürkoven Vestnik 24. V., S. 269.

<sup>62)</sup> Ebd. 14. VI., S. 305; Glasnik 1. VII., S. 532.

Universität Sofia <sup>63)</sup> — und dass der Wiener Professor für ost-europäische Kirchen- und Geistesgeschichte, D. Hans Koch, in Sofia zwei Gastvorlesungen hielt <sup>64)</sup>. Auch die Teilnahme der anglikanischen Bischöfe am bulgarischen Kinderfeste am 12. Mai und ihr Besuch bei der theologischen Fakultät in Sofia am 14. Mai <sup>65)</sup> dienten der zwischenkirchlichen Zusammenarbeit. Der Festigung der Freundschaft mit der benachbarten südslawischen orthodoxen Kirche kam der Besuch zugute, den die serbischen Bischöfe Irenäus von der Batschka und Nektarios von Zvornik-Tuzla der bulgarischen Kirche vom 29. Februar bis 6. März in Sofia abstatteten, wobei sie von König Boris III. empfangen wurden. Dabei konnte eine Übereinkunft über die gemeinsame Herausgabe kirchlicher Bücher in kirchenslawischer Sprache getroffen werden <sup>66)</sup>. — Zur Ausbreitung des orthodoxen Glaubens wurde in Philippopel unter Leitung des Metropoliten Kyrill ein Missionskurs abgehalten <sup>67)</sup>.

Verschiedene Kirchenverbände haben Tagungen durchgeführt, so die „Orthodox-Christliche Gesellschaft in Bulgarien“, die 857 Ortsgruppen mit 50 073 Mitgliedern zählt und eine rege Vereinstätigkeit entfaltet <sup>68)</sup>, am 14. und 15. Mai im Rilakloster, und der „Verband der Verwaltungsbeamten der bulgarischen Kirche“ (20 Vereine mit 716 Mitgliedern) am 29. und 30. Juni in Sofia. Der Verein unterhält ein Erholungsheim und gibt eine eigene Zeitschrift heraus <sup>69)</sup>. Der „Christliche Kinder- und Schüler-Verband“ ist in rascher Ausbreitung begriffen. Er wurde 1925 gegründet und hält seit 1935 Kurse für Lehrer ab, an denen 1939 z. B. in der Diözese Rusé 90 Lehrer teilnahmen. Jeweils am 4. Dezember wird ein Tag der christlichen Jugend begangen <sup>70)</sup>. Trotz dieser regen Tätigkeit unter der Jugend berichtet Bischof Maxim jedoch in einem Aufsätze in „Pastirsko Dëlo“ von einem Abnehmen des Zuzugs zu den Klöstern, das er der modernen kulturellen Entwicklung zuschreibt <sup>71)</sup>.

---

<sup>63)</sup> Cürkoven Vestnik 21. VI., S. 307 f.; Glasnik 15. VII., S. 570.

<sup>64)</sup> Glasnik 1. VII., S. 531 f. <sup>65)</sup> Cürkoven Vestnik 17. V., S. 257.

<sup>66)</sup> Glasnik 15. III., S. 221 f. <sup>67)</sup> Ebd. 15. VI., S. 494.

<sup>68)</sup> Cürkoven Vestnik 24. V., S. 268; Glasnik 1. VII., S. 531; 15. VII., S. 570.

<sup>69)</sup> Cürkoven Vestnik 19. VII., S. 359.

<sup>70)</sup> Vgl. Glasnik 1. VI., S. 441 und den Aufsatz von B. Smoilenov: Pravoslavnoto christijansko dviženie srëd mladež'ta u nas (Die orthodox-christliche Jugend-Bewegung bei uns), in: Cürkoven Vestnik 26. I., S. 46 f.

<sup>71)</sup> Glasnik 1. IV., S. 271.



Immerhin ist die Entwicklung der bulgarischen orthodoxen Kirche durchaus sichergestellt, auch wenn nach einer Meldung des „Cürkoven Vestnik“ die Berufung einer Synode zur Errichtung eines bulgarischen Patriarchats nicht geplant ist <sup>72)</sup>. Der Haushalt der Kirche beträgt für 1940: 90 465 000 Leva <sup>73)</sup>. — Zwei Archimandriten sind zu Bischöfen geweiht worden <sup>74)</sup>. Der hundertste Geburtstag des Exarchen (1877—1915) Josef I. am 17. Mai 1940 wurde festlich begangen <sup>75)</sup>. — Auch die Verhältnisse der bulgarischen Kirche in den Vereinigten Staaten sollen jetzt endgültig geregelt werden. Zu diesem Zwecke hat der bulgarische Bischof Andreas die Gemeinden in San Franzisko und Umgebung aufgesucht und visitiert <sup>76)</sup>.

Hat Bulgarien durch die politischen Ereignisse auf dem Balkan, die am 7. September 1940 im Vertrage von Krajowa (in der Walachei) zur Abtretung der südlichen Dobrudscha von Rumänien an Bulgarien führten, in seiner religiösen Zusammensetzung keine Veränderung erfahren, so kann das für **Rumänien** <sup>77)</sup> nicht gesagt werden. Schon um die Jahreswende 1939/40 hatte die rumänische Kirche für die Ukrainer im Buchenlande und in Bessarabien die Abhaltung der hl. Messe in ukrainischer bzw. kirchenslawischer Sprache erlaubt <sup>78)</sup> und bald darauf die Taufe von Juden verboten, ohne dadurch die Entwicklung aufhalten zu können, die am 28. Juni 1940 zur Abtretung Bessarabiens und des nördlichen Buchenlandes an den Rätebund <sup>79)</sup> und später zur Räumung der südlichen Dobrudscha führten. Während es sich hierbei um ziemlich geschlossen orthodoxe Gebiete mit allerdings nur zum kleineren Teile rumänischer Bevölkerung handelte, sind durch den Wiener Schiedsspruch vom 30. August 1940 auch zahlreiche Rumänen im nördlichen Siebenbürgen unter ungarische Oberhoheit gekommen. Davon betroffen werden freilich in weitaus überwiegender Zahl unierte Rumänen, von denen der Hauptteil jetzt dem ungarischen Staate angehört. Trotzdem ist Mitte September eine orthodoxe Abordnung nach Budapest abgereist, um die Rechtsverhältnisse der Orthodoxen zu regeln. Bei der Staatsumwälzung, die

---

<sup>72)</sup> Ebd. 1. IV., S. 269.    <sup>73)</sup> Cürkoven Vestnik 14. VI., S. 305.

<sup>74)</sup> Ebd. 28. VI., S. 323 f., 328; 5. VII., S. 340.

<sup>75)</sup> Ebd. 10. V., S. 243 f.    <sup>76)</sup> Glasnik 31. I., S. 97.

<sup>77)</sup> Die Zeitschrift „Misionarul“, die in Kişinöv (Chişinău) in Bessarabien erschien, ist für die Berichtszeit bei der Redaktion der Zeitschrift nicht eingegangen.

<sup>78)</sup> Pantainos 18. I., S. 46 f.    <sup>79)</sup> Vgl. oben, S. 155.

am 6. September zum Rücktritt König Karls II. (seit 1930) führte, ist auch Patriarch Nikodem (Munteanu) hervorgetreten, der dem neuen König Michael zusammen mit zwei hohen Staatsbeamten den Eid auf die Verfassung abnahm. Der neue „Chef des Staates“ (Ministerpräsident) Ion Antonescu hat am 8. September die Abhaltung von Gebeten für das Gelingen des Reformwerkes in allen orthodoxen Kirchen angeordnet <sup>80)</sup>, und am 9. September wurden die „Sekten“ und religiösen Vereinigungen des Landes aufgelöst (ihre bisherigen Mitglieder gelten als bekenntnislos) und dem mosaïschen Kultus starke Beschränkungen auferlegt <sup>81)</sup>.

Angesichts dieser äusseren Ereignisse ist das innere Leben der rumänischen orthodoxen Kirche einem gewissen Stillstand unterworfen gewesen. Ein aus den Kreisen der Klostergeistlichkeit und einiger Bischöfe hervorgegangener Antrag, die Klostergeistlichkeit des ganzen Landes einem einzigen Bischof zu unterstellen, ist bisher noch nicht erledigt worden <sup>82)</sup>.

Ebenso wie die bulgarische Kirche ist auch die **südslawische** (serbische) orthodoxe Kirche <sup>83)</sup> infolge der ruhigen Entwicklung dieses Staates in der Lage, sich inneren Aufgaben und der Pflege der Beziehungen zu andern Kirchen zu widmen. Vom 21. bis 25. März tagte in Karlowitz eine Sitzung des Patriarchatsrates (55 Mitglieder), der sich mit finanziellen Fragen und Verwaltungsaufgaben befasste <sup>84)</sup>. Eine Verordnung vom 4. April regelt die Auszahlung der Gebühren an die mobilisierten Kirchenbeamten <sup>85)</sup>, ein Erlass des Erziehungsministeriums behält den Religionsunterricht den Lehrern vor, die die entsprechende Qualifikation haben <sup>86)</sup>. Drei erledigte Bistümer wurden neu besetzt, darunter am 18. Februar die Eparchie Werschetz im Banat mit Dr. Damaskin, dem bisherigen Bischof der amerikanischen Serben <sup>87)</sup>. Dessen Nachfolger, ebenfalls mit dem Sitze in Chikago, wurde am 12. April Bischof Dionys <sup>88)</sup>. — Der „Orthodoxe Volks-

---

<sup>80)</sup> Kölnische Zeitung 9. IX. <sup>81)</sup> Ebd. 10. IX.

<sup>82)</sup> Glasnik 31. I., S. 97.

<sup>83)</sup> Sie umfasst jetzt etwa 7½ Millionen Mitglieder, besitzt 3679 Kirchen und Kapellen und 220 Klöster. Die verhältnismässig meisten Kirchen auf den Kopf der Bevölkerung sind in Makedonien und Montenegro, die wenigsten in der Šumadija (im Norden des Staates): Cürkoven Vestnik 12. IV., S. 197.

<sup>84)</sup> Glasnik 1. IV., S. 249—253; 1. V., S. 310—314; Cürkoven Vestnik, 19. IV., S. 209.

<sup>85)</sup> Glasnik 1. VI., S. 403—408. <sup>86)</sup> Cürkoven Vestnik 7. VI., S. 293.

<sup>87)</sup> Glasnik 15. III., S. 205—219. <sup>88)</sup> Glasnik 15. V., S. 372.

verband Südslawiens“ hat in Tuzla eine stark besuchte Jahrestagung abgehalten <sup>89)</sup>. Patriarch Gabriel (Došić), der in seinem Neujahrsaufrufe das Christentum als eine starke Stütze in den Unruhen der Gegenwart bezeichnete <sup>90)</sup> und zum Kampf gegen kommunistische Strömungen aufrief <sup>91)</sup>, hat anlässlich des 40. Jahrestages der Ablegung seines Mönchsgelübdes am 5. März einen „Patriarch-Gabriel-Fonds zur Unterstützung der kirchlichen Predigt“ gestiftet <sup>92)</sup>. — In der russischen Kirche des hl. Hermogenes in Marseille wurde eine Gedenktafel für den am 9. Oktober 1934 hier ermordeten südslawischen König Alexander II. enthüllt <sup>93)</sup>.

Der Verbindung mit den andern christlichen Kirchen diente neben der Verhandlung mit den anglikanischen Bischöfen <sup>94)</sup> auch der am 8. Januar 1940 erfolgte Besuch des Patriarchen beim russischen Metropoliten Anastasios in Karlowitz <sup>95)</sup> und in gewisser Weise der Empfang des neuen rumänischen <sup>96)</sup> Gesandten Bibicu-Rosetti (7. Mai) und seines bulgarischen Amtsgenossen Stojan Stojlov (14. Mai) <sup>97)</sup>. — Bischof Irenäus von der Batschka bedauerte als Vorsitzender des „Weltbundes für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen“ im November 1939, dass dessen 25. Jubiläum in eine Kriegszeit falle <sup>98)</sup>.

Die **griechische Kirche** <sup>99)</sup> hat vor allem an ihrem inneren Ausbau gearbeitet. Durch Gesetz wurde ein „Apostolischer Dienst“ (*Ἀποστολική διακονία*) geschaffen, der sich der Ausbreitung des orthodoxen Glaubens und dem Aufbau der orthodoxen Schulen widmet und unter dem Vorsitz des Athener Metropoliten Chrysanthos steht <sup>100)</sup>. Ein anderes Gesetz vom 20. März befasst sich mit den Kirchen und Pfarrgemeinden, mit der Besoldung der Geistlichen und überhaupt den finanziellen Fragen der einzelnen Parochien <sup>101)</sup>. Ein vom Ministerium für Glauben und Volksaufklärung gebildeter Ausschuss von Universitätsprofessoren beschäftigt sich mit der Inventarisierung der Kunstschatze der griechischen Klöster <sup>102)</sup>. — In Trikala wurde eine Musikschule

<sup>89)</sup> Cürkoven Vestnik 5. VII., S. 341. <sup>90)</sup> Glasnik 31. I., S. 81—83.

<sup>91)</sup> Cürkoven Vestnik 26. I., S. 56. <sup>92)</sup> Ebd. 19. IV., S. 209.

<sup>93)</sup> Glasnik 1. IV., S. 269. <sup>94)</sup> Vgl. oben, S. 160 f.

<sup>95)</sup> Glasnik 31. I., S. 92. <sup>96)</sup> So ist statt „griechischen“ zu lesen.

<sup>97)</sup> Glasnik 15. V., S. 371. <sup>98)</sup> Ebd. 31. I., S. 88 f.

<sup>99)</sup> Die Zeitschrift „Ekklesia“ ist nicht ganz regelmässig beim Herausgeber der IKZ eingegangen.

<sup>100)</sup> Ekklesia 27. I., S. 21 f.; Orthodoxia Februar, S. 64; Glasnik 15. III., S. 230.

<sup>101)</sup> Ekklesia 6. IV., S. 77; Orthodoxia Februar, S. 64.

<sup>102)</sup> Glasnik 1. VI., S. 442.

eröffnet, die von 70 Schülern besucht wird <sup>103</sup>); überhaupt wurden die Bemühungen um die Ausgestaltung der byzantinischen Kirchenmusik durch einen Vortrag des Professors Psachos weitergeführt, bei dem der Athener Metropolit zugegen war <sup>104</sup>). — Der Erledigung der laufenden Angelegenheiten der amerikanischen griechischen Kirche diente eine Zusammenkunft ihrer Vertreter in Detroit (Michigan) <sup>105</sup>).

Über die Aussprache mit den anglikanischen Bischöfen ist Näheres nicht verlautbart worden <sup>106</sup>).

Dem ökumenischen Patriarchen Benjamin in **Konstantinopel** <sup>107</sup>) unterstehen jetzt unmittelbar 13 Metropoliten und 3 Bischöfe. Dazu kommen in Griechenland 43 Metropoliten und 12 Bischöfe, in Italien (auf Rhodos usw.?) 4 Metropoliten, in den übrigen europäischen Ländern 14 Metropoliten, in Amerika 5 und in Australien 1 Metropolit, also im ganzen 80 Metropoliten und 15 Bischöfe <sup>108</sup>). Zu Beginn des Jahres 1940 hat die türkische Regierung — trotz des Einpruches des Patriarchen, der in einer Verhandlung mit den Vertretern des türkischen Aussen- und Unterrichtsministeriums auf die Notwendigkeit der Erhaltung der einzigen theologischen Schule seines Patriarchats hinwies <sup>109</sup>) — die polnischen Besitztümer auf der Insel Chalki beschlagnahmt <sup>110</sup>). Auf Veranlassung des jetzt in Rumänien weilenden Bischofs Sabbas von Grodno, der den Patriarchen am 9. Februar aufsuchte <sup>111</sup>), hat dieser in der Frage des Verhältnisses der bisherigen Warschauer Metropolitie zur Berliner eingegriffen <sup>112</sup>).

Infolge des Kriegsausbruches haben die Engländer versucht, die Schwierigkeiten, mit denen sie seit längerer Zeit auf der Insel **Kypern** zu kämpfen haben, durch die Aufhebung des Verbots der Monatsschrift „*Ἀπόστολος Βασιλάβας*“ <sup>113</sup>) zu mildern.

<sup>103</sup>) Cürkoven Vestnik 10. V., S. 246; Glasnik 15. VII., S. 270.

<sup>104</sup>) Ekklesia 15. VI., S. 121; danach Cürkoven Vestnik 5. VII., S. 341.

<sup>105</sup>) Ekklesia 23. III., S. 75 f.

<sup>106</sup>) Ekklesia 1. VI., S. 114. — Vgl. oben, S. 160.

<sup>107</sup>) Die Zeitschrift „Orthodoxia“ ist nur bis April rechtzeitig eingelaufen.

<sup>108</sup>) Orthodoxia Januar; Cürkoven Vestnik 21. VI., S. 317; Glasnik 1. VI., S. 441. — Der australische Metropolit Timotheos hat in Sydney das 40jährige Bestehen der dortigen Gemeinde durch einen Gottesdienst gefeiert, an dem auch andere Konfessionen teilnahmen: Glasnik 15. III., S. 231 f.

<sup>109</sup>) Orthodoxia März, S. 96.

<sup>110</sup>) Glasnik 1. IV., S. 269; Cürkoven Vestnik 19. IV., S. 209.

<sup>111</sup>) Orthodoxia Februar, S. 62. <sup>112</sup>) Vgl. oben, S. 159.

<sup>113</sup>) Pantainos 25. I., S. 60; Orthodoxia Februar, S. 64; Glasnik 15. III., S. 232.

Für die orthodoxen Kyprioten im englischen Heere wurde auf englischen Wunsch durch den Alexandriner orthodoxen Patriarchen ein Geistlicher bestellt <sup>114</sup>).

Auch das Patriarchat **Antiochien** stand im Zeichen des Ausgleichs von inneren Auseinandersetzungen. Im Juni 1940 erschien der Metropolit Epiphānios von Emesa (Ḥims) beim Patriarchen Alexander III. Tahhân und versicherte ihn seiner Hochachtung. Dadurch wurde der seit Jahren andauernde Zwist zwischen der griechisch und arabisch sprechenden Bevölkerung des Patriarchats behoben <sup>115</sup>). Der Patriarch residiert gewöhnlich im Kloster Belement im Libanon, 140 km von Beirut entfernt, gelegentlich aber auch in Damaskus, wo sich unter etwa 200 000 Einwohnern 5000 orthodoxe Christen befinden und wo noch drei weitere Metropoliten residieren. Hier besteht auch ein Knaben- und ein Mädchen-gymnasium (mit etwa 600 Schülern). Vor dem Weltkriege gab es dank der russischen Unterstützung im Patriarchat ungefähr 100 Schulen <sup>116</sup>).

Das bedeutendste Ereignis für die orthodoxe Christenheit des Nahen Ostens ist die Zusammenkunft der drei Patriarchen, die vom 13. bis 20. März 1940 in der Residenz des Patriarchen Timotheos (Themélis) von **Jerusalem** stattfand. Obwohl die Zeitschrift des Alexandriner orthodoxen Patriarchats „Pantainos“ <sup>117</sup>) anlässlich der Abreise des dortigen Patriarchen versicherte, das Treffen des Jerusalemer, Antiochener und Alexandriner Patriarchen erfolge nur zum Zwecke der Verehrung der Heiligen Stätten und zum Gebrauche der Heilbäder in Tiberias, versicherte eine Drahtung vom 16. März, der Zusammentritt einer orthodoxen Synode in Jerusalem stehe unmittelbar bevor <sup>118</sup>); Patriarch Timotheos soll in seiner Predigt vom 15. März die Wahrung der Grundlagen des orthodoxen Glaubens als ihr Ziel bezeichnet haben <sup>119</sup>), was möglicherweise mit der Regelung der Warschauer Frage <sup>120</sup>) zusammenhing. Angesichts dieser Nachrichten sah sich „Pantainos“ veranlasst <sup>121</sup>), eine offizielle Erklärung abzugeben, die als den Zweck

---

<sup>114</sup>) Cürkoven Vestnik 2. II., S. 78; Glasnik 1. VI., S. 442.

<sup>115</sup>) Cürkoven Vestnik 26. VII., S. 377.

<sup>116</sup>) Glasnik 31. I., S. 97.

<sup>117</sup>) Pantainos 29. II., S. 141; abgedruckt Cürkoven Vestnik 22. III., S. 161.

<sup>118</sup>) Cürkoven Vestnik 29. III., S. 173. <sup>119</sup>) Ebd. 5. IV., S. 185.

<sup>120</sup>) Vgl. oben, S. 159 und S. 167.

<sup>121</sup>) Pantainos 21. III., S. 175—181.



der Zusammenkunft das Gebet für den Frieden und die bedrängten Brüder in Russland, aber auch die Besprechung von Fragen des praktischen kirchlichen Lebens angab, die gemäss den Forderungen der Jetztzeit geregelt werden sollten. Dem ökumenischen Patriarchen sei Mitteilung von den Verhandlungen gemacht worden <sup>122</sup>). Anlässlich ihrer Anwesenheit im Heiligen Lande besuchten die Patriarchen die Grabeskirche des Heilands — die Wiederherstellung des Grabgewölbes ist inzwischen abgeschlossen <sup>123</sup>) und dieses seit April 1940 wieder zugänglich <sup>124</sup>) — und die Geburtskirche in Bethlehem (3. März 1940) <sup>125</sup>). An dem Treffen beteiligten sich auch Vertreter des römisch-katholischen Patriarchen, des anglikanischen und syrischen (monophysitischen?) Bischofs und des griechisch-katholischen (unierten) Patriarchen <sup>126</sup>). Die letzte Zusammenkunft der drei Patriarchen des Nahen Ostens hatte 1443 stattgefunden, um über die Florenzer Union des Jahres 1439 zu beraten <sup>127</sup>).

Wichtig für das Jerusalemer Patriarchat war auch die endgültige Regelung seiner finanziellen Verpflichtungen. Auf Grund arabischer und türkischer Erlasse (Fermâne) des Mittelalters war das Patriarchat bis 1908 steuerfrei. Damals wurde ihm von der türkischen Regierung im Zuge einer allgemeinen Steuerreform ein Betrag von jährlich 1000 Napoléon d'ors auferlegt, eine Summe, die 1938 in 791 Pfund Sterling umgewandelt wurde. In diesem Jahre sollten alle Privilegien, also auch das der orthodoxen Kirche, aufgehoben werden. Jetzt ist entschieden worden, dass es für das orthodoxe Patriarchat bei der alten Regelung bleibt <sup>128</sup>).

Da verschiedene „Sekten“ durch die Verteilung von — meist aus Amerika eingeführten — Büchern versuchen, unter den Orthodoxen **Ägyptens** <sup>129</sup>) Anhänger zu gewinnen <sup>130</sup>), sah sich Patriarch

<sup>122</sup>) Vgl. auch Cürkoven Vestnik 12. IV., S. 196 f.

<sup>123</sup>) Glasnik 15. VI., S. 494. <sup>124</sup>) Cürkoven Vestnik 12. IV., S. 197.

<sup>125</sup>) Pantainos 7. III., S. 146 f.; Orthodoxia April, S. 136; Cürkoven Vestnik 15. III., S. 150.

<sup>126</sup>) Glasnik 1. IV., S. 269; 1. V., S. 306 f.

<sup>127</sup>) Church Times 29. III., S. 247; danach Ekklesia 1. VI., S. 115.

<sup>128</sup>) Church Times 29. III., S. 247; Ekklesia 15. VI., S. 121; Cürkoven Vestnik 12. VII., S. 353 f.

<sup>129</sup>) Die Zeitschrift „Pantainos“ ist nur bis zum 30. Mai bei der Redaktion eingetroffen. (Italienische Kriegserklärung an England und Frankreich am 10. Juni 1940.)

<sup>130</sup>) Cürkoven Vestnik 26. IV., S. 233; Glasnik 15. VI., S. 495; vgl. den Aufsatz des Metropoliten Nikolaus von Axûm: Ὁ προσηλυτισμὸς ἐν Αἰγύπτῳ, in: Pantainos 2. V., S. 277—283.

Christof II. (Daniilidis) veranlasst, — gut besuchte — katechetische Vorträge zu halten <sup>131</sup>). Im Zusammenhang damit steht die Herausgabe eines in arabischer Sprache gehaltenen Kinderblattes „ar-Râ'î aş-şâlih“ (Der gute Hirt) ab 1. Juni, die auf Wunsch der ägyptischen Regierung erfolgte <sup>132</sup>) und ebenfalls die Festigung des orthodoxen Glaubens unter dessen Bekennern bezweckt. Am 11. Mai erging ein Erlass über den Aufbau der Patriarchatsgerichte, der insbesondere die Ehesachen nach wie vor den geistlichen Gerichten vorbehielt <sup>133</sup>). Zum 18. und 19. Mai wurden Gebete für einen schnellen Abschluss des Krieges angeordnet <sup>134</sup>).

Zur Frage der dogmatischen Unterschiede zwischen der orthodoxen und der römischen Kirche musste der Patriarch — infolge seiner missverstandenen Äusserung anlässlich seines Amtsantritts — abermals Stellung nehmen. Er hatte französischen Journalisten gegenüber erklärt: „Es bestehen ernsthafte dogmatische Unterschiede zwischen Orthodoxen und römischen Katholiken, aber diese könnten wohl durch ein allgemeines Konzil ausgeglichen werden. Besonders schwierig ist aber die Frage des päpstlichen Primats.“ Diese Bemerkungen hatten das Athener römische Organ „Καθολική“ veranlasst, zu unterstellen, Christof II. betrachte den Primat als den Hauptunterschied der beiden Bekenntnisse. Demgegenüber wird von offizieller Seite nun darauf hingewiesen, der Patriarch betrachte die dogmatischen Unterschiede keineswegs als geringfügig, sehe aber im päpstlichen Primatsanspruch den Hauptgrund der Trennung der westlichen und östlichen Kirchen. Der Papst habe dadurch die Macht, von sich aus — ohne konziliare Entscheidung — Neuerungen einzuführen <sup>135</sup>).

Z. Z. Dössel bei Warburg/Westfalen, September 1940.

*Bertold Spuler.*

---

<sup>131</sup>) Cürkoven Vestnik 26. IV., S. 233; Glasnik 15. VI., S. 494.

<sup>132</sup>) Pantainos 8. II., S. 92; 16. V., S. 316 f.; Ekklesia 1. VI., S. 115.

<sup>133</sup>) Pantainos 16. V., S. 308—310.

<sup>134</sup>) Pantainos 24. V., S. 334; 30. V., S. 337—339; Cürkoven Vestnik 31. V., S. 281; 14. VI., S. 306.

<sup>135</sup>) Cürkoven Vestnik 26. IV., S. 233 f.